Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 69 (1975)
Heft: 9

Artikel: Das "Christliche Institut in Südafrika" in Verruf!
Autor: Kobe, Willi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

her». In Kapitel 14 seines ersten Briefes an die Korinther verfügt er: «Die Frau hat in der Gemeinde zu schweigen».

Die Kirche folgte, wie so oft, nicht Jesus, sondern Paulus. Die Frau schweigt mindestens in der Katholischen ,Kirche noch heute. Sie darf nicht predigen, kein priesterliches Amt ausüben, kann nicht Bischof oder gar Papst werden. Ja, es geht noch weiter: Selbst ein Mann, der mit einer Frau verheiratet ist, hat zu schweigen, darf kein priesterliches Amt ausüben, nimmt an der Minderbewertung des weiblichen Geschlechts teil.

Papst Paul VI — er nannte sich nach Paulus! — hat dem großen Frauenkongreß in Mexiko eine Botschaft gesandt, in der er den Kampf um die Gleichberechtigung der Frau begrüßt. In seinem eigenen Machtbereich aber hat er noch nicht das Recht hergestellt, das Jesus zu schaffen suchte.

Alle Frauen, die für ihre Rechte kämpfen, sollten daran denken, daß Jesus ihnen vorangegangen ist. Er war seiner Zeit voraus, um bisher zweitausend Jahre. Wie lange wird es noch dauern, bis die Zeit ihn eingeholt hat?

Heinz Kraschutzki

Das «Christliche Institut in Südafrika» in Verruf!

Vor etwa fünfzehn Jahren wurde das Christliche Institut (CI) vom ehemaligen Pfarrer der Niederländisch Reformierten Kirche Beyers Naudé gegründet, um auf eine Versöhnung der Rassen auf bewußt gewaltfreiem Wege hinzuwirken. Es wird von einigen tausend Mitgliedern in Südafrika getragen und von Freunden und Geldgebern weit verstreut in der westlichen Welt unterstützt. Auf bewußt evangeliumsgemäßer Grundlage nutzt es zur Erreichung seines Zweckes alle ihm möglichen Mittel zur Schaffung von Begegnungsstätten, Beratung, Information, Sozialhilfe und Schulung aus. Durch drei Geschäftszentren im Kap, in Natal und Transvaal, bietet das CI seine Dienste an, die von Regierungsseite aus aufs äußerste beargwöhnt werden und von ihr seine Mitarbeiter Administrativstrafen ausgesetzt sind. So wurde etwa zeitweilig der Direktor des Natalbüros, Dr. Manas Buthelezzi, 1973/74 gebannt, das heißt er war an seinen Wohnort gefesselt und von seiner Tätigkeit abgeschnitten.

Der Justizminister Kruger sprach dem CI die Christlichkeit ab, da es eine Gefahr für die Staatssicherheit bedeute! Festgestellt wurde diese Beschuldigung durch eine dreiköpfige Untersuchungskommission aufgrund von «objektiven Tatsachen», wobei die Betroffenen aber nicht angehört worden waren.

Durch Regierungsbeschluß ist das CI dieses Jahr zur «betroffenen Organisation» erklärt worden, was bedeutet, daß es aus dem Ausland keine Gelder mehr erhalten darf. Wobei die weißen Rassisten hoffen, daß dadurch die ihnen verhaßte Tätigkeit des CI stark eingeschränkt werden muß.

Im Jahresbericht vom 30. August 1974 nimmt C. F. Beyers Naudé unter anderem folgenderweise Stellung zur damaligen Lage des CI: «Das CI versuchte bis heute andauernd wieder zu einer freundlichen Verbindung mit der N. R. Kirche (weiß) zu kommen, blieb aber ohne Erfolg. . . . Anderseits sind wir dankbar, feststellen zu dürfen, daß eine steigende Anzahl von afrikanischen und farbigen Pfarrern der beiden Schwarzen Kirchen der N. R. Kirche sehr tätig und auch öffentlich das CI unterstützen, einige von ihnen in der Eigenschaft von Mitgliedern der Leitung. Wir hoffen, daß solches, wenn auch nur in bescheidenem Maß, mithelfen wird, ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen der N. R. Kirche (weiß) und uns zu ermöglichen.

Obwohl die Mitglieder diese Tendenz nicht klar erkennen, so ist nicht zu bezweifeln, daß die anwachsende Zuwahl von schwarzen Mitgliedern in die Geschäftsführung, die Art und Weise wie sich das CI der Schlebusch Commission (welche die Staatsgefährlichkeit des CI zu untersuchen hatte; W. K.) stellte und unsere Anregung und dauernde Unterstützung von Plänen und Werken der Schwarzen dazu führten, daß das CI von einem beachtlichen Teil der schwarzen Bevölkerung unseres Landes eine warme Aufnahme und Anerkennung erfuhr.

Die entschiedene Haltung anderseits, die wir dem Rassismus gegenüber einnahmen, der Aufruf zur Befreiung, der in unserem Tätigkeitsprogramm zum Ausdruck kommt und die Unterstützung, welche einzelne Mitglieder der Geschäftsleitung der Resolution (der reformierten Kirchen in Südafrika; W. K.) von Hammanskraal bezüglich der Militärdienstverweigerung zukommen ließen — alles das hat zu einer Verminderung der Unterstützung vonseiten der Weißen geführt. Dies ist deshalb besonders zu bedauern, aber unvermeidlich, als die Spannung und die Entfremdung zwischen weiß und schwarz sich verstärkt, die Polarisation sich verschärft, und der Zorn der Schwarzen, ihre Ungeduld und Verbitterung, aufgrund eines sich verfeinernden Gewahrwerdens der beleidigten menschlichen Würde zunimmt; und obwohl zu erwarten ist, daß die Mitgliedschaft von Weißen sich verringert, weil viele, die 'liberal' sein möchten, unwillig sind, sich befreien zu lassen — trotzdem hat das CI keine andere Wahl, wenn es gegenüber Gott gehorsam bleiben will, als weiterhin der Kirche und der Gesellschaft sein Verständnis von Befreiung zu bezeugen, wie es durch Christus verkündet und zur Nachfolge vorgelebt wurde . . .

In Hinsicht auf das Vorstehende, angesichts auch der als beinahe sicher zu erachtenden Möglichkeit, daß das CI, durch die ungerechtfertigte Bezeichnung als eine 'betroffene Organisation', von seinen überseeischen Geldquellen abgeschnitten wird, muß die Frage des Weiterlebens ernster denn je genommen werden. Wenn die aus dem Ausland uns zukommenden Unterstützungen (welche etwa 75 Prozent unseres Gesamteinkommens ausmachen) uns verwehrt werden, dann haben wir unsere Arbeit auf der Grundlage des bedeutend kleineren Einkommens neu zu organisieren, bis wir einst in die Lage kommen werden von den aus dem Lande allein uns zukommenden Geldern zu leben. . . .

Unsere größte Aufmerksamkeit aber widmen wir der Art- und Zielsetzung unseres Werkes und seinem Zeugnis während den vor uns liegenden schwierigen Jahren. In einem gewissen Sinne stellt die Mitgliedschaft des Instituts den Kern einer bescheidenen Glaubensgemeinschaft dar, welche versucht, vor Gott, aufgrund ihres Glaubens, den Herausforderungen und Notwendigkeiten angesichts der vor sich gehenden Veränderungen zu begegnen. Unser Ziel soll sein, indem wir, gehorsam gegenüber Christus, seinen Willen auf allen Lebensgebieten zu erkennen suchen, diesen Willen zu verkündigen und ihm zu gehorchen suchen, koste es, was es wolle. Ein solcher Gehorsam verlangt Opferwilligkeit — möglicherweise Leiden. Aber allein in und durch solche Opfer kann der Sinn und die Kraft eines tatsächlichen christlichen Lebens und Zeugnisses erkannt werden. Einige sind der Auffassung, daß Maßnahmen der Regierung unsere Tätigkeit sehr fühlbar beschneiden könnten. Sollte sogar solches über uns kommen, dann wissen wir, daß Vertrauen auf Gottes Wille uns stärken wird, festbleiben zu können in der Freude und Gewißheit, daß uns der Sieg sein wird durch den Herrn Jesus Christus.» Willi Kobe

Die moralische Verantwortlichkeit des Wissenschafters

«Einer der Gründe, warum die Frage nach der moralischen Verantwortlichkeit des Wissenschafters so dringend und so schmerzhaft geworden ist, liegt darin, daß das vornehme Selbstverständnis der Wissenschaft eine Trübung erfahren hat. Heute sieht man, daß die Nutzung der Naturkräfte mehr Drohungen als Wohltaten in sich birgt, und zwar nicht nur wegen der Tötungstechniken, sondern auch wegen der unverantwortlichen Eingriffe in die Umwelt. Die Suche nach Wahrheit in den engen Grenzen eines Spezialgebiets ohne Rücksicht auf größere